Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 35

Rubrik: Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber weder abblättert, noch Riffe bekommt, ift folgender: In einem irdenen Befäß fest man zu 15 Theilen rober Salzfäure unter Umrühren mit einem Holzstabe allmälig so viel Binnoryd zu, daß fie ein wenig ungelöst bleibt, bringt darauf in die noch heiße Fluffigkeit 2 Theile gepulvertes Rupfer= vitriol und 2 Theile Salzfäure und rührt so lange um, bis auch der Bitriol gelöst ift. Mit diefer Beize, welche fehr ätend ift und mit welcher baber vorsichtig umgegangen wer= ben muß, reibt man die Binkfläche vorher mittelft eines Lappens ab und wiederholt dies. Nach dem Trocknen wird das Bink mit einem trockenen Tuche vorsichtig abgerieben und bunn mit einer Leinölfirniffarbe überstrichen, welche neben anderen Farbesubstangen mindestens 20 Progent Bintweiß enthalten muß und mit 2 Theilen Rautschucklösung verfett ift. Diefer Ueberzug bildet fodann die Grundlage für die anderen Unftriche von beliebiger Farbe. Gine Kautschut= lösung bereitet man, indem man in einer Flasche 2 Theile fein geschnittenes Kautschuf und ein Theil geschabtes weißes Wachs mit 15 Theilen gutem Benzol übergießt und 10 bis 20 Tage fteben läßt, biters aber fraftig ichnittelt. Gin anderer berartiger Unftrich, welcher wenig Muhe und geringe Roften erfordert, ift folgender: Man läßt, je nach Bedarf, in ein verschloffenes Befäß 200 Gramm gepulverten 218= phalt in 1 Kilogramm Bengol (Steinkohlenbengin), rührt öfter um und läßt diese Mischung einige Tage ftehen. Jest verfährt man, wie vorstehend angegeben, mit 1 Rilogramm Methylalfohol und 200 Gramm Gummilad (pulverifirt). Auch kann man den Asphalt in Terpentin oder Betroleum auflösen, nur löst das Petroleum etwas langsamer. Nachdem nun beibe Mischungen mehrere Tage gestanden haben, bis fie vollständig gelöst find, bringt man dieselben untereinander. Will man einen schwarzen glänzenden Lack bavon erzielen, fo fest man etwas Rug bingu. (Bautechn. Zeitichrift.)

Für die Werkstatt.

Wie man Cement ausbewahrt, darüber gibt Herr Professor Meidinger in der "Bad. Gewerbezeitung" folgende Austunft: Für die Güte des Cements ist es nicht gleichgültig, unter welchen Bedingungen er ausbewahrt wird. In trockener Luft erfährt er selbst nach monatelangem Lagern keine wesentliche Beränderung; seuchte Luft wirkt jedoch nachtheilig aus ihn ein, die Härte des daraus bereiteten Mörtels (Betons u. s. w.) mindert sich. Es fand sich, daß Cement, welcher trocken ausbewahrt, nach der Normenprode eine Zugfestigkeit von 17,8 Kilogramm und eine Druckseitigkeit von 201 Kilogramm, die lestere auf 143 Kilogramm verminderte. In nassen Kellern, in Schuppen, welche neben Gewässern gelegen sind, sollte deßhalb Cement nicht für späteren Gebrauch aufs bewahrt werden.

Unstreichmasse gegen seuchtes Mauerwerk. In dem gewöhnlichen Steinkohlenasphalt haben wir für obige Zwecke
ein sehr einfaches und zugleich billiges Mittel. Man schmilzt
denselben in einem sehr geräumigen eisernen Kessel und läßt
dann die Masse etwas verfühlen, wonach man mit dem doppelten Gewicht an deutschem Terpentinöl (sogen. Kienöl) nach
und nach versetz und des schnelleren Trocknens wegen noch
Theil Ligroin dazu gibt. Das Zusetzen der Dele nehme
man wegen der Feuersgesahr möglichst im Freien vor, oder
entserne doch mindestens alles Feuer; nachdem alles gelöst,
setze man dann beliedig trockene abgesiedte Sägespähne zu,
wodurch der Anstrich filzt und dadurch größeren Halt bekommt. Natürlich muß man möglichst heiß aufstreichen, oder,
wenn man den Anstrich etwas dünn hält, selben einigemal
wiederholen. Wan würde 1 Kilogramm Asphalt, 2 Kilogramm

Kienöl, 1 Kilogramm Ligroin zu nehmen haben, kann aber mit Ligroin und Kienöl auch beliebig verdünnen.

Chinesischer Kitt für Marmor, Porzellan, Steine und Steingut. Gelöschter Kalt 54 Gewichtstheile, gepulverter Alaun 6 Gewichtstheile, frisches, gut durchgerührtes Blut 40 Gewichtstheile. Diese Materialien werden gut verrührt, bis man eine innig gemengte Masse von der Dicke einer mehr oder weniger steisen Salbe erhält. In teigigem Zustande dient diese Masse als Kitt, in flüssiger Form benust man sie als Anstrich auf Gegenstände, die man wasserdicht und haltbar machen will. Pappendedel, in zwei dis drei Lagen damit bestrichen, werden hart wie Holz. Die Chinesen streichen mit dieser Schio-Liao genannten Masse ihre Häuser an und glassiren damit ihre Fässer, worin sie Oel und andere Fettstoffe transportiren.

Kitt für Mahagoniholz. Riffe und Löcher in Arbeiten aus Mahagoniholz werden von Tischlern und Drechslern noch häufig mit geschmolzenem Schellack ausgekittet; dies hat den llebelstand, daß später der Schellack, wenn das Möbelstück zufällig in die Sonne zu stehen kommt, ausschmilzt oder bei nicht sehr sorgfältigem Ausbrennen gar aussällt. Man bereite daher einen Kitt aus einer möglichst konzentrirten Ausschmid von Gummi Arabikum und Englischroth; beides wird innig vermischt. Der Kitt wird fest in die Löcher und Kisse eingebrückt. Nach dem Trocknen werden diese Stellen abgeschliffen und behandelt wie das übrige Holz. Dieser Kitt trocknet nie ein, fällt nie aus und es hat das Verschren noch den Vortheil daß die gekitteten Stellen nicht zu erkennen sind, da auch die Farbe dem Mahagoniholz durchsaus ähnlich ist.

Füllung für Spalten der Fußböden. Zeitungspapier wird in einem Teige von 1 Kg. Wehl und 3 Kg. Wasser aufgeweicht und 1 Eßlöffel Allaun zugegeben. Hieraus wird, nachdem die Mischung gründlich durchgearbeitet und gekocht ist, eine Masse von der Dicke des Glaserkitts gemacht und mit derselben die Spalten gefüllt. Die Mischung wird so hart wie Papiermaché. — Die Zumischung von Korkpulver soll vortheishaft sein.

Um eingerostete Holzschranben zu lösen, erhitet man ben Schranbenfopf durch ein daran gehaltenes heißes Gisen. Nach 2—4 Minuten ist die ganze Schranbe heiß geworden und läßt sich mit Leichtigkeit mittelst des gewöhnlichen Schranbenziehers lösen.

Fettslede aus parquettirten Fußböden entfernt man, indem man wtißen geschabten Thon mit Essig zu einem dicken Teig angerührt, auslegt und nach 24 Stunden entfernt. Auch tohlensaure Magnesia mit Benzin wird zu diesem Zwed empfohlen.

Saal-Sprikwachs. Nach Angaben von Gd. Campe schmilzt man 1 Kg. gelbes Wachs mit 5 Liter Wasser, anderseits löst man 600 Gramm Bottasche (90prozentige) in 1½ Liter heißem Wasser, erwäumt weiter und sügt diese Lösung nach und nach dem Wachs zu, kocht bis vollkommene Verseisung eingetreten und setzt dann noch 100 bis 150 Gramm Clainseise dazu und verdünnt schließlich alles bis auf 12 Liter. Farbe nach Belieben.

Winchells Kitt. 60 Gramm reines, weißes arabijches Gummi, 45 Gramm reine beste Stärke, 15 Gramm weißer Zuder. Das arabijche Gummi wird in der geringsten Menge Wasser gelöst, worauf man in die Gummilösung Stärke und Zuder einrührt, schließlich wird im Wasserbade so lange gestocht, dis die Masse klar erscheint. Der Kitt soll so dickstüssig sein wie Theer. Um denselben zu erhalten, setzt man demselben etwas Kampher oder Nelkens oder Sassafiafrasöl zu. Dieser Kitt gibt getrocknet eine glasartige Oberstäche und eignet sich zum Kitten von Glas, Thon und Porzellan.

Ränder und Flede, welche auf polirten Tischen burch warme Befäße, Bachs= ober Stearintropfen entftanden find, werden mit Spiritus und Lampenöl beftrichen und bann fofort mit einem wollenen reinen Lappen gerieben, bis der Fleck verschwunden ift, was nöthigenfalls wiederholt werden muß.

Barten von Stahl in Betroleum. Diefes neue Ber= fahren wird von B. Morgoffn, Uhrmacher in Neufat, im "Ungar. Metallarbeiter", wie folgt beschrieben. Die zu hartenden Stahltheile und Werfzeuge aller Art und Brößen, sowie verschiedene Druckfedern und Bohrer sind zuerst in Holzkohlenfeuer heiß zu machen, mit gewöhnlicher Baschseife gut zu bestreichen, ohne welche feine gute Sarte erfolgt, und dann kirschrothglühend zu erhitzen und so schnell als möglich in Betroleum zu tauchen, ohne befüchten zu muffen, daß es fich entzündet. Das Petroleum hat vor dem Waffer wegen seiner fetten Substanz ben Vortheil, daß sich ber Stahl nicht im Geringsten verzieht, feine Riffe erhalt und nach dem Härten fast gang weiß- wird; die noch etwa darauf haftende ichwarze Krufte kann leicht abgebürftet und der Stahl daber sofort angelassen werden. Die Druckfedern werden auf einem bunnen Gifenblech ober einer breiten Spielwerkfeber lichtblau angelaffen und fofort auf dem Anlagblech mit Talg oder Unschlittkerze bestrichen, worauf man abbrennen oder abbampfen und auf bemfelben langfam abfühlen läßt.

Berichiedenes.

Infolge der Preisausschreibung der Zentralkommission der Gewerbemufeen Burich und Winterthur gu einem Besellschaftsbecher für die Schmiedezunft in Schaffhausen beftimmt, find im Gangen 36 Arbeiten eingegangen. Gin erfter Preis von 400 Fr. wurde der Arbeit mit Motto: "Wir weihen was wir schmieden, ber Freiheit und dem Frieden", Berfertiger: Sans Morf, Zeichenlehrer in Oftringen; ein zweiter Preis von 300 Fr. wurde ber Arbeit mit Motto: "Schmiede das Gisen, so lange es warm ist", Verfertiger: 3. Jegler, Silbermaarenfabrit in Schaffhausen zuerkannt.

Rationeller Speisezeddel bei einem Jahreseinkommen von 1300 Fr., fo betitelt fich eine vom Redaftor bes schweizerischen Haushaltungsblattes, frn. Lehrer D. Widmer aus prämirten Breisaufgaben gufammengeftellte Brofcure, welche eben (S. Reller, Lugern) die Preffe verläßt. Die Ur= beit geht von der Annahme aus, daß die zu ernährende Fa= milie aus zwei Erwachsenen und brei Kindern bestehe, und behandelt auf 44 Textseiten in gedrängter Form und flarer, allen verständlicher Sprache die Art und Weise, wie eine solche Familie, ohne das Budget zu überschreiten, ihren Speisezeddel einzurichten habe, um eine fraftige, gefunde und genügende Kost herzustellen. In der ersten Rubrik der Seite fteht jeweilen der Speisezedbel für den Tag, beren dreißig angeführt find, baneben tommen bie hiezu nothigen Gewichts= angaben der Nahrungsmittel und deren Koftenpreis; die lette Rubrik endlich enthält ben sogenannten theoretischen Theil, d. h. die genaue Angabe des wirklichen Nährwerthes ber betreffenden Nahrungsmittel; die Gimeififtoffe, Wette und Rohlenhydrate find nach Grammen angegeben und unten findet fich die Abdition bes Geld: und Rahrwerthes für jeden Tag. Den Reft ber Seite nehmen jeweilen die betreffenden Rochrezepte ein, die bei großer Ginfachheit ohne besondere Runft bennoch eine schmachafte Speise liefern muffen. Die Abwechslung ift mannigfaltig und verschiedenen Geschmacks= richtungen Rechnung tragend; wir finden u. A. neben Pferde= fleisch, Kaninchenfleisch und Gierschwämmen auch die Leguminofenmehle von Maggi und für besondere Festtage felbst gebratenes huhn aufgeführt. Frl. S. Müllers Selbsttocher ift gehörig gewürdigt.

Die Gleftrigität in der Schweig. Ende 1889 gab es in ber Schweig 351 eleftrische Beleuchtungsftationen und 24 Kraftübertragungsanftalten.

Solzichnigerei. Dem Oberlander Solzwaaren-Induftrie-Berein und der Schniglerschule in Brienz ift vom Regierungs= rath eine Berloosung von Erzeugnissen der Holzschnitzerei im Betrage von 25,000 Fr. bewilligt worden, zum Zwecke der Errichtung einer Industriehalle. Da dieses gemeinnütige Unternehmen von hochwichtiger Bedeutung für die Entwicklung genannter Industrie ift, so hoffen wir, die Loose, welche nächstens zum Bertriebe gelangen, werben gu Stadt und Land freundliche Abnahme finden, um fo mehr, als nur fehr schöne, von einer Fachkommiffion geprüfte Begenstände zur Berloo-

jung gelangen werben.

Urfachen ber Tehler an Wafferwaagen. Wafferwaagen oder "Libellen" zeigen bei längerem Gebrauch oft eine wesent= liche Verminderung ihrer Genauigkeit, indem die Blase sich ruckförmig bewegt und nicht mehr scharf und gleichmäßig ein= stellt, ja sogar mitunter eine gewisse Beränderung der Ge= ftalt bei langsamer Bewegung zeigt. Der Grund hierfür liegt in dem Vorhandensein von Beschlägen an der inneren Rohr= wand ber Libelle, welche aus gahlreichen Gruppen feiner Theilchen bestehen und die der Blase ein Sinderniß für ihre empfindlichen Bewegungen bieten. Ueber Entstehungsursache für diefe Beschläge und über die ihre Entwickelung begunftigenden Bedingungen find verschiedene Unfichten ausge= sprochen worden, indem die Erscheinung einerseits wesentlich auf die Beschaffenheit des Glases, andererseits auf die Natur der Flüffigkeit zurückgeführt murde. Wie Professor Dr. Weber in Berlin in der "Zeitschr. d. Ber. 3. Bef. d. Gewerbeft." neuerdings durch Versuche nachgewiesen hat, ift ber Grund in der Verwendung unreinen, wasserhaltigen Aethers als Flüssigkeit zu suchen, da dieser alle, auch die besten Blassorten angreift und dann die oben erwähnten Erscheinungen herporruft.

Die Nugbaumfultur. Im Gewerbeverein Rarlfruhe murde die bedenkliche Ausrottung des Nußbaumes besprochen und hat das großh. Ministerium bes Innern auf Ansuchen in dankenswerther Beife biesbezügliche Butachten von der Zentralftelle des Landwirthschaftlichen Bereins, von großh. Obsibauschule und großh. Domänendirektion erhoben, deren

wesentlicher Inhalt wir hier wiedergeben wollen.

Die Landwirthschaftliche Zentralstelle erachtet die Nußbaumkultur aus den auch im nachstehenden Gutachten der großh. Obstbauschule angeführten Gründen auf landwirth= schaftlich benuttem Feld nicht für geeignet, empfiehlt dagegen in einem besonderen Rundschreiben an die landwirthschaft= lichen Bezirksvereine die Unpflanzung an Dedungen, Rainen und sonstigen für landwirthschaftliche Kulturen nicht geeig= neten Pläten. Das Gutachten der großh. Obstbauschule

Dadurch, daß das Holz des Nugbaumes in der Möbel= fabritation und in den Gewehrschaftfabriken eine fo außer= ordentlich große Verwendung findet, ist der Preis des Holzes bedeutend geftiegen, mas zur Folge hatte, daß alle größeren und zu diesem 3med brauchbaren Baume gefällt murben. Die Nachpflanzung von jungen Bäumen findet dagegen in biefem Mage nicht ftatt. Der Landwirth entschließt fich nämlich sehr schwer, auf gutem Ackerboden — wo Kern= und Steinobst gedeiht - Rugbaume zu pflanzen, weil burch bie fehr flache und weithin fich ausbreitende Bewurzelung neben ber sehr starken Beschattung bes Bodens durch die dichte Be= laubung des Baumes auf einem großen Umfreise keine anberen Rulturen gedeihen. Aus diesen Gründen, und ba ber Baum bezüglich des Bodens fehr aufpruchslos ift, wird der= felbe jest nur noch an Rainen und Boichungen angepflangt.